KUNST
GEHT FREMD

… und macht schön

26.7.–6.11.2016
in zwölf unterfränkischen Museen

KUNST GEHT FREMD

Auch in diesem Sommer gibt es in der unterfränkischen Kulturlandschaft wieder einen erfrischenden Perspektivwechsel: Zum sechsten Mal tauschen diesmal zwölf Museen untereinander ihre Kunst.

Jeweils ein ausgewähltes Kunstwerk wird in ein anderes Haus ausgeliehen und begibt sich dadurch in einen neuen Kontext: Die Objekte präsentieren sich in fremdem und regionalem Umfeld, sie fügen sich in eine andere Ausstellungskomposition mit ein – oder irritieren dort ganz bewusst.

Wir laden Sie ein, mit unserem Programm auf Wanderschaft zu gehen und den Verbindungen zu folgen, die wir diesen Sommer wieder quer durch die Lande geknüpft haben. Der Tausch verläuft dabei nicht starr bilateral, sondern er spinnt seine musischen Fäden quer durch den Bezirk Unterfranken.

Das gewährt nicht nur einen ganz neuen Blick auf Ausstellung und Kunst, sondern kreiert auch ein heterogenes, lebendiges Netzwerk, von dem Besucher und Kulturschaffende vor Ort profitieren. Wenn Kunst fremd geht, hat sie seit jeher auch ein Begleitprogramm im Gepäck. Darin vermitteln Experten in Führungen oder Vorträgen ihr Wissen über das „fremde“ Objekt.

...UND MACHT SCHÖN.

Kunst ist nicht immer schön, aber sie folgt den Regeln der Ästhetik. Die Auseinandersetzung mit dieser Lehre von der Wahrnehmung sensibilisiert uns für visuelle Reize, die – richtig eingesetzt – schön machen können!
Die Ästhetik war bis ins 19. Jahrhundert hinein die Lehre von der wahrnehmbaren Schönheit, von den Gesetzmäßigkeiten und der Harmonie in der Natur und Kunst, was sie zum Sinnbild des Transzendentalen, Ewigen machte.

Die Kunst folgte dabei sich wandelnden Idealen, abhängig von Kulturkreis und historischer Epoche, wobei den Künstlern meist eine verpflichtende Ästhetik als Gestaltungsmaxime an die Hand gegeben wurde. Wer die Schönheitsideale durch die Zeiten verfolgt, stellt fest, dass sie sich nicht nur unterscheiden, sondern geradezu gegensätzlich zueinander verhalten. Albrecht Dürer schrieb einst: „Doch was die Schönheit sei, das weiss ich nit."

Auch heute ist das Geheimnis des Schönen nicht gelöst. Und in unserer Zeit ist Kunst nicht immer schön - nach landläufigem Maßstab. Doch was heute als hässlich und ungestalt empfunden wird, kann morgen schon als schön gelten. In unserer diesjährigen Aktion „Kunst geht fremd" gehen wir gezielt nach Schönem auf die Suche.

Und so wechselt das Bildnis einer Dame im Ankleidezimmer seinen Standort ebenso wie die Keramik einer Frisierstube, findet sich eine Buchillustration mit zwei Frauen, die ihre Schönheit zu käuflichen Zwecken zur Schau stellen, wie die Replik einer ägyptischen Schminkpalette, eine Grabbeigabe mit einer Fibel aus einer Wehranlage oder ein Nonnenspiegel, der auch geistlichen Damen Schönheitspflege erlaubt.

Es finden sich eine der „schönen" Rhöner Masken und ein schöner Buddha, das Gemälde eines drallen Aktes und Entwürfe für die Verschönerung der Wand durch Bemalung. Das Kostüm eines schönen Faschingsprinzen ist ebenso dabei wie die Darstellung eines schönen Minnesängers.

Macht Kunst schön? Manche der ausgestellten Objekte dienen in direkter Weise dazu. Andere haben das Streben nach Schönheit und ihre Zurschaustellung zum Thema. Die unterschiedlichsten Objekte, die wir „fremd" gehen lassen, zeigen die Sehnsucht nach dem Schönen in vielfältigen Medien und Ausdrucksformen.

Schön, wenn Sie sie entdecken!

Buddha Shakyamuni

China, Ming-Dynastie
17. Jahrhundert, Bronze,
Spuren von einer Lackfassung
mit Vergoldung, 40 x 23 x 18 cm
Museen Schloss Aschach

Foto
Josef Röll, Verlag
J.H. Röll GmbH
Dettelbach

Der leidenschaftliche Sammler Karl Graf von Luxburg (1872-1956) verbrachte als Diplomat mehrere Jahre in China. Zur Ausschmückung seiner Wohnräume im Schloss Aschach erwarb er die Bronze-Skulptur des Buddha Shakyamuni, der sich in Meditationshaltung auf dem Lotosthron sitzend zeigt, die linke Hand in Meditationsgeste, die rechte in der Geste der Erdanrufung.

Als Graf Luxburg Schloss Aschach dem Bezirk Unterfranken 1955 als Schenkung übergab, umfasste die Ostasien-Sammlung ca. 400 Objekte und war eine der größten Ostasiatika-Privatsammlungen in Bayern. Sie zeichnet sich vor allem durch die Vielzahl wertvoller Porzellane aus China und Japan aus. Auch beim Erwerb von Bronzen bewies Luxburg eine glückliche Hand. So finden sich in Aschach altchinesische Ritualbronzen und buddhistische Kultfiguren, darunter einige Bronzeplastiken aus der Ming-Zeit. Sie zeugen von der intensiven Auseinandersetzung Luxburgs mit der Religion seines Gastlandes China.

Im Mainfränkischen Museum Würzburg wird die Bronze-Figur des Buddha-Shakyamuni im Riemenschneider-Saal neben einer um 1500 entstandenen Madonna aus Lindenholz präsentiert und regt an zum Vergleich der Religionen mit ihren Heilsvorstellungen. Ob im Christentum oder im Buddhismus: Die Vermittler der göttlichen Gnade, die Wandelnden zwischen dem Dies- und Jenseits zeigen ihre Verklärung als in sich ruhende Figuren von Harmonie und Schönheit.

Zwei Entwürfe zur Ausmalung von Schloss Ludwigsruhe bei Edenkoben

Adalbert Hock, Aschaffenburg, 1899
Gouache, Bleistift, Tusche auf Karton,
33,5 x 45,5 cm und 33,5 x 65 cm
Museen der Stadt Aschaffenburg

Foto Ines Otschik,
Museen der Stadt
Aschaffenburg

Unmittelbar gegen Abschluss der Arbeiten am Aschaffenburger Pompejanum gab König Ludwig I. 1846 die „Villa Ludwigsruhe“ bei Friedrich von Gärtner in Auftrag. Bei Edenkoben im damals pfälzischen Landesteil Bayerns gelegen, thront der markante Bau über der Rheinlandschaft.

Gegen Ende des Jahrhunderts nutzten Prinzregent Luitpold und später sein Sohn, Ludwig III., das Anwesen. Ab 1894 wurden im Pompejanum die bereits schadhaften Wandgemälde im Stil römischer Innenraumdekorationen durch den Aschaffenburger Maler Adalbert Hock (1866-1949) restauriert. So wurden die entscheidenden Kreise auf die „pompejanische“ Malerei erneut aufmerksam und es regte sich der Wunsch, auch die Innenräume der Ludwigshöhe in dieser Weise zu verschönern. 1899 erhielt Hock dazu den Auftrag.

Er griff dabei auf zahlreiche Vorlagen, die er am Pompejanum abgenommen hatte, zurück. Die beiden Entwürfe im Maßstab 1:20 für den großen bzw. den kleinen Speisesaal der Villa Ludwigsruhe erlauben einen Blick in die Werkstatt des Künstlers. Scheinarchitektur, gemalte „Wandbespannungen“, Grotesken und im Wind schwebende Genien bilden unter anderem den Kanon der seit den Ausgrabungen in Pompeji europaweit verwendeten Motive.

Die Entwürfe zur Ausgestaltung der Villa Ludwigsruhe werden im Schloss Aschach einer Vielfalt an Wanddekorationen aus der Zeit um 1900 gegenübergestellt, die die Grafen von Luxburg zur Verschönerung der Wohnräume ihres Sommersitzes anbringen ließen.

Otto von Botenlauben

Kolorierter Druck aus: Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto von Botenlauben, mit einem Urkundenbuch und Abbildungen, bearbeitet und herausgegeben von Ludwig Bechstein, Leipzig 1845. Papier, 30,5 x 23 cm Stadtarchiv Bad Kissingen

Foto Stadtarchiv Bad Kissingen

Das Bechstein'sche Werk ist mit einer Reihe von hochwertigen Abbildungen versehen. Die Vorlage zu der gezeigten Miniatur Ottos von Botenlauben wurde von der Schweinfurter Malerin Catharina Sattler nach dem Vorbild der Zeichnung aus dem Codex Manesse gefertigt.

Es ist eine idealisierte „schöne" Ansicht des Minnesängers, als der Otto lange Zeit in Erinnerung blieb. Otto von Botenlauben war jedoch nicht nur Minnesänger, sondern auch Kreuzfahrer, Klostergründer und Burgenbauer. Die Ruine seiner Burg über der Stadt Bad Kissingen zeugt bis heute von seiner Bedeutung. Sie war von ungewöhnlicher Größe und Ausstattung.

Otto gründete gegen Ende seines Lebens das Zisterzienserinnen-Kloster Frauenroth. Sein gleichnamiger Sohn, der mit der Erbin der Hildenburg'schen Güter (Burgruine Hildenburg, Gemeinde Hausen, Landkreis Rhön-Grabfeld) verheiratet war, trat als Förderer des Klosters Wechterswinkel in Erscheinung.

Otto von Botenlauben wird durch sein Werk und als Gründer des Zisterzienser-Klosters Frauenroth zum idealen Gast im Kloster Wechterswinkel. Das ehemalige Frauenkloster gehört zu den ältesten Gründungen im deutschsprachigen Raum. Das Grabmal in Frauenroth ist ein Kleinod gotischer Skulptur von höchstem Rang.

Prunk- oder Schminkpalette des Königs Narmer

**Graugrüner Schiefer,
aus Hierakonpolis, Reichseinigungszeit,
Relief um 3000 v. Chr., Replik um 1970
66 x 42 cm
Knauf-Museum Iphofen**

Foto
Knauf-Museum
Iphofen

Besonders auf das Schminken der Augen legten die Bewohner am Nil großen Wert. In dynastischer Zeit stand zur Befriedigung der Schmink- und Schmuckbedürfnisse ein üppiges Arsenal bereit: Henna für Fuß- und Fingernägel, roter Ocker für Lippen und Wangen, Myrrhen- und Lilienöl sowie weitere Essenzen zum Parfümieren des Körpers. Eines der wohl beeindruckensten Objekte, das neben den mythologischen Inhalten der Siegessymbolik den Schönheitskult Ägyptens aus der Zeit um 3000 v. Chr. zeigt, ist die berühmte Prunkpalette des Königs Narmer.

Auf der Vorderseite der Palette wird der König mit der Weißen Krone von Oberägypten vorgestellt, wie er mit seiner Schlachtkeule einen Feind erschlägt, hinter ihm sein Sandalenträger. Über dem niedersinkenden Feind bringt der Falkengott Horus 6000 Gefangene heran, die symbolisch für alle Feinde stehen. Auf der Rückseite im oberen Bildfeld steht der König mit unterägyptischer Krone vor enthaupteten Feinden. Narmer wird ein Standartengeleit vorangetragen, das so genannte „Horusgefolge“. In der breiten Mittelszene zeigen sich zwei Schlangenhalspanter, die ihre Hälse gegeneinander legen und von je einem Mann am Strick gehalten werden. Diese Fabelwesen sind wohl als Sonnentiere aufzufassen und bilden auf der Palette einen Kreis, der vertieft als Schminkschale genutzt wurde.

Ein Objekt passend zur Kunsthalle Schweinfurt, denn im ehemaligen Ernst Sachs Bad hat Frau sich sicher auch nach dem Baden geschminkt!

Kostüm des Karnevalsprinzen Hildanus Dieter I.

**(komplettes Kostüm inklusive Narrenkappe, Narrenzepter, Prinzenorden)
Samt, Satin, Baumwolle und weitere (textile) Materialien, 187 x 58 x 108 cm, Hilden (Nordrhein-Westfalen), 2005
Geschenk von Dieter Kewersun
Deutsches Fastnachtmuseum Kitzingen**

Foto Daniela Sandner, Deutsches Fastnachtmuseum

Der erste Karnevalsprinz im heutigen Sinne wurde erst im Jahr 1823 in Köln eingeführt. Der Held Carneval sollte den Karneval verkörpern. Bereits ein Jahr später wurde ihm die Prinzessin Venetia zur Seite gestellt: Das erste Prinzenpaar war geboren. Daneben gibt es heute noch andere karnevaleske Regierungsformen, beispielsweise den Prinzen als Alleinherrscher oder das Dreigestirn.

Die Tollitäten führen in ihren Heimatorten das närrische Regiment an. Zusammen mit ihrem Hofstaat sind sie letztlich eine Parodie auf die Herrschaftsstrukturen wirklicher Adelshäuser. Heute erstreiten sich die Prinzenpaare zu Beginn der Karnevalssession nicht selten in einem Rathaussturm mit Schlüsselübergabe das Regiment über die Stadt.

Sie übernehmen meist repräsentative Pflichten und werden während ihrer Amtszeit zu Personen des öffentlichen Lebens. Das Prinzenpaar der rheinischen Stadt Hilden bestand 2005 aus Prinz Hildanus Dieter I. und Prinzessin Hildania Astrid I.

Sie besuchten insgesamt 203 Veranstaltungen in nur eineinhalb Monaten und wurden dabei von einer Hofdame und zwei Adjutanten unterstützt. Dabei zeigten sie sich punkvoll ausstaffiert, wie das aufwendig gestaltete Kostüm augenfällig macht. In Hilden wird bereits seit 1929 ein Prinz ausgewählt, seit 1953 steht ein Paar an der Spitze der Großen Hildener Karnevalsgesellschaft. Das Prinzenkostüm des Deutschen Fastnachtmuseums hat im Schloss Oberschwappach zumindest zeitweise eine neue, würdige Heimat gefunden.

Spiegel mit Schliffdekor

**Süddeutschland,
2. Viertel 18. Jahrhundert
Brauner Profilrahmen mit
goldfarbener Innenleiste,
19. Jahrhundert
Glas, Holz, 23,1 x 28,7 cm
Museum.Stadt.Miltenberg**

Foto
Marion Braun
Fotografie

Das zentrale Motiv zeigt eine allegorische, weibliche Figur, die einen Siegeskranz in die Höhe hält. Zwei umrankte Säulen mit einem stilisierten Giebelfeld bilden zusammen mit weiteren Blüten, Blumen und Fruchtgebinden einen architektonischen Rahmen. Es handelt sich um ein Hinterglasbild, genauer um einen sogenannten Nonnenspiegel. Schon der Name verrät den hauptsächlichen Verwendungsort. Da aber im Frauenkloster der Kult um die Schönheit verpönt war und als Hoffart galt, brauchte man eigentlich keine Spiegel. Als Spiegelschliffbilder mit religiösen Motiven wurden sie aber doch in den Klosterzellen geduldet. Ein Nonnenspiegel galt deshalb auch als Andachtsgegenstand.

Das Dekor ist sowohl in Klar-, als auch in Mattschliff ausgeführt. Nach dem mechanischen Einschleifen der Ornamente erscheinen diese matt. Eine Technik, welche die Facharbeiter in den Glashütten beherrschten. Die waren vornehmlich in den waldreichen Mittelgebirgen Süddeutschlands beheimatet. In unserer Region ist das der Spessart. Auch wenn die Allegorie kein religiöses Motiv, sondern eine profane Darstellung zeigt, ist sie der Familie der Nonnenspiegel zuzuordnen.

Im Gegenüber zum Bildnis einer biedermeierlichen schönen Dame im Boudoir, ausgestellt in Raum 3 des Museum im Kulturspeicher, entfaltet der Nonnenspiegel einen eigenen Reiz.

Keltische Fibel

5. Jahrhundert v. Chr., Bronze, 5 cm lang
Fundort: Kleiner Knetzberg
Museum Schloss Oberschwappach,
Archäologische Sammlung

Foto
Gerhard Thein

Die wie eine Brosche zu tragende Maskenfibel war ursprünglich – bevor der Kupferanteil der Bronze grün oxidierte – von goldenem Glanz. Das Schmuckstück zeigt in Form und Verzierung wie in der Transformation ins Magisch-Irrationale alle Merkmale frühkeltischer Kunst.

Gefunden wurde das Kleinod in einer Wehranlage auf dem Kleinen Knetzberg aus dem 5. Jh. v. Chr. Eisenverhüttung und Bronze verarbeitende Werkstätten, zu deren Erzeugnissen das Halbfabrikat der Fibel gehört, belegen die Bedeutung des Ortes. Bedenkt man die in antiker Zeit erwiesene, wechselseitige Abhängigkeit von Metallproduktion und Herrschaft, stellt sich die Befestigung als Sitz von Mitgliedern einer neuen keltischen Führungsschicht dar, die sich im Bannkreis der alten Fürstensitze und Herrenhöfe einer noch regierenden, feudalen Aristokratie der Hallstattzeit formierte.

Der bevorstehende Umbruch im politisch-sozialen Gefüge sowie in der religiösen Glaubenswelt kündigte sich am deutlichsten in der Gestaltung des offen zur Schau getragenen Schmuckstücks an. Die eigenwillige Kunst, die in beabsichtigtem Kontrast zum schematisierten, im Konservativen verharrenden Stilempfinden der zu Ende gehenden Hallstattkultur geschaffen wurde, muss auf deren Träger von geradezu revolutionärer, beängstigender Wirkung gewesen sein.

Wie die Mode so bietet auch der Fasching Gelegenheit, Kritik an den herrschenden Verhältnissen zu äußern. Die Fibel wird im Deutschen Fastnachtmuseum in der „Schatzkammer“ ausgestellt. Sie bildet damit einen interessanten Kontrast zu den „Kronjuwelen“ des Karnevals, den prunkvollen Orden, Narrenzeptern und Präsidentenketten.

Dame mit Handspiegel und Zofe

Paul Kleinschmidt, 1947
Gouache, 78 x 57,4 cm
Kunsthalle Schweinfurt,
Sammlung Joseph Hierling

Foto Museen und Galerien der Stadt Schweinfurt, Sammlung Joseph Hierling

Eine Auswahl der „Sammlung Expressiver Realismus“ von Joseph Hierling wird seit der Eröffnung der Kunsthalle Schweinfurt als Leihgabe in einem eigenen Raum im Parterre präsentiert. Der Künstler Paul Kleinschmidt (1883 Bublitz/Pommern – 1949 Bensheim/Weinstraße) stellt dabei sowohl was den Umfang von Werken dieses Künstlers betrifft, als auch in Hinblick auf die Virtuosität und die Qualität seiner Malerei ein Highlight des rund 450 Werke umfassenden Konvoluts des Sammlers dar. Gerne hat sich der Maler in der Tradition von Otto Dix oder Max Beckmann mit der ambivalenten und schillernden Künstlerwelt von Varieté, Zirkus oder des Theaters auseinandergesetzt und gerade dort zu hinreißenden Bildkompositionen von expressiver Farbigkeit gefunden.

Der Kunsthistoriker Julius Meier-Graefe schrieb bereits 1932 „...Er steigert das Gesehene nur aus der Intuition des auf Fülle der Erscheinung erpichten Malers. Aus der gemästeten Idiotie des Milieus gewinnt der Pinsel ein neues Register von strahlenden Harmonien, neue Substanz.“

Kleinschmidt liebte korpulente Frauen, obgleich der Spiegel in der Hand der spärlich bekleideten Dame durchaus im Sinne eines Vanitas-Symbols zu verstehen ist. Ihre Schönheit hat demnach zwei Seiten. Das Gemälde ist als sprechendes Pendant zur Volkacher Leihgabe nach Bad Kissingen, einer frühneuzeitlichen Illustration des „Hurenwirts“ aus dem berühmten Salbuch, zu verstehen.

Zwei Frauen mit dem „Hurenwirt“ vor dem Bürgermeister in Volkach

Illustration aus dem Volkacher Salbuch von 1504, fol. 424
Papier, circa 20 x 26 cm
Replik, Stadtarchiv Volkach

Foto
Stadtarchiv Volkach

Im zentralen Ausstellungsobjekt des Museums Barockscheune, im sog. Volkacher Salbuch mit seinen 127 kolorierten Federzeichnungen aus dem Jahr 1504, findet sich auch dieses Bild.

Es zeigt den Hurenwirt als städtischen Bediensteten mit zwei seiner schönen Frauen, wie sie vor den Bürgermeister treten, um sich eidlich zu verpflichten. In wenigen Strichen gelingt es dem Stadtschreiber Niklas Brobst oder seinem Sohn Sebastian - so genau wissen wir es heute nicht – den Figuren ein Gesicht zu geben, dass sowohl bei den Männern wie bei den Frauen sehr gefällig wirkt. Zeigen die Männer ihre Haarpracht, sind die Frauenhaare unter einer Haube versteckt. So bleibt Platz, um die Schönheit des weiblichen Dekolletees zu skizzieren. Klar wird damit auch dem heutigen Betrachter, dass die Damen sich mit ihrer Schönheit öffentlich andienen.

Doch auch ihr Beschützer zeigt ein lässiges Auftreten beim Schwur vor dem Bürgermeister, mit einem wilden Lockenschopf und einem tief ausgeschnittenen Hemd unter dem weiten roten Mantel.

Trotz einer nicht ausgefeilten Zeichenkunst gelingt es dem Schöpfer dieses Bildes, dem Betrachter alle Informationen zukommen zu lassen, die zur raschen Erfassung dieser Situation mit den beiden schönen Frauen nötig sind. Schönheit ist für die beiden Frauen für die Ausübung ihres Gewerbes Pflicht und deshalb mit Akribie dargestellt.

In die Fassade des 1577 erbauten Alten Rathauses in Bad Kissingen sind als Spolien zwei karikierende Steinköpfe mit dazugehörigen Inschriften, Zeugnisse eines frühneuzeitlichen Freudenhauses, eingelassen: ein „Hurenwirt“ und ein „Hurenbock“.

Rhöner Fastnachtsmaske

Oberelsbach 1840/1850
Arbeit eines Berufsschnitzers oder geübten Laien, Lindenholz, 20,5 x 16,4 x 10,3 cm
Rhönmuseum Fladungen

Foto
Rudolf
Weinert

Das Rhönmuseum in Fladungen verfügt über die ältesten Zeugnisse des Fastnachtsbrauches, sich mit einer Holzmaske zu verkleiden. Im Gegensatz zu den bizarren, dämonisch wirkenden Holzmasken der nördlichen Alpen und des schwäbisch-alemannischen Raums ist der Großteil der Rhöner Masken nicht diabolisch. Sie orientieren sich überwiegend an barocken Vorbildern und zeigen edle Züge, haben einen weißen Teint, mandelförmige Augenschlitze mit fein gezogenen Brauen, Rouge auf den Wangen und streng symmetrische, schwarze Bärte.

Die ersten Holzmasken treten in der Rhön etwa um 1840 auf. Es ist die Zeit der politischen Unruhen, der Zeit des Vormärz (1830-48). Auch wenn bereits vor 1800 die Fastnacht ein fester Brauch in der Rhön war, so treten erstmals im Biedermeier nachweislich die geschnitzten Masken auf.

Die Entstehung des Brauches lässt sich in Oberelsbach lokalisieren und kann durchaus als Ausdruck eines demokratischen Geistes gesehen werden. Der Ort galt 1848 „als Hauptherd der Aufständischen Bewegung".

Masken offenbaren zu allen Zeiten höhere Wahrheiten – sei es im volkskundlichen Bereich der Märchen und Bräuche oder wie im Stiftsschatz St. Peter und Alexander die verklärten und idealisierten Gesichtszüge der silbernen Reliquienbüste.

Bildnis der Gattin des Künstlers

Georg Ehmig, 1927
Öl auf Leinwand, 65 x 100 cm
Museum im Kulturspeicher Würzburg

Foto Andreas Bestle

Kräftig rot leuchtet es in dem großen griechischen Saal des Knauf Museums Iphofen. Das Frauenbildnis des Künstlers Georg Ehmig (Altona 1892 - 1969 Würzburg) mag mit seiner farbigen Leuchtkraft auf den ersten Blick so gar nicht in die Sammlung passen. Dabei ist es als Werk der Stilrichtung der Neuen Sachlichkeit im Ausdruck eher kühl, glatt und emotionslos.

Gerade wohl dem Bade entstiegen, ein weißes Handtuch über die Haare geworfen und in einen roten, mit Blumenmuster verzierten Mantel geschlüpft, gibt die Mimik der jungen Frau kein Gefühl preis. Dargestellt ist die Ehefrau von Ehmig, Martha Genkel (gest. 1945), die er im Entstehungsjahr des Bildes heiratete. Es mag somit gewissermaßen als eine Art Hochzeitsgabe verstanden sein.

Ehmig wuchs in Schweinfurt auf, studierte und lebte dann in Berlin. Nach einer kurzen Zeit in Osttirol kehrte er 1947 nach Unterfranken zurück und wohnte bis zu seinem Tod in Würzburg. Während dieses Gemälde noch von einer naiven Frische zeugt, arbeitete Ehmig später linientreue Kunst für die nationalsozialistischen Machthaber.

Frisierstube

**Figurenmodell: Manufaktur Höchst,
Carl Ries, um 1780
Ausformung: Fabrik Damm, um 1880/84
Steingut, farbig staffiert, 32 x 39,5 x 21,3 cm
Mainfränkisches Museum Würzburg**

Foto
Andreas Bestle,
CTW Würzburg

Die Figurengruppe aus Steingut stellt eine Satire auf die Perückenmode im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts dar und ironisiert das übertriebene Streben nach einem aktuell angesagten Schönheitsideal:

Der in der Mitte sitzenden Dame wird von dem hinter ihr auf einer Leiter stehenden Friseur die Hochsteckperücke in Form gekämmt. Sie betrachtet sich in dem ihr gegenüber auf einem Kosmetiktisch stehenden Spiegel, während sie dem schwarz gekleideten Geistlichen lauscht, der sich gestikulierend vor ihr auf einem Stuhl niedergelassen hat. Hinter dem Tisch beugt sich ein Herr nach vorn, um mit seinem Fernrohr die Hochsteckfrisur der Dame genau zu betrachten.

Die Gruppe wurde wohl von dem Modelleur Carl Ries um 1780 für die Porzellanmanufaktur Höchst bei Frankfurt a. M. entworfen. Diese stellte 1796 ihren Betrieb ein. Aus der Konkursmasse übernahm um 1840 die Steingutfabrik Damm bei Aschaffenburg Formen für rund 400 Figuren, die dort in Steingut ausgeformt und in Staffierung sowie Bemalung entsprechend des Zeitgeschmacks verändert wurden.

Im Mainfränkischen Museum haben sich rund 270 dieser Dammer Figuren erhalten.

In Miltenberg steht die Frisierstube inmitten römischer Alltagsgegenstände des 2. und 3. Jahrhunderts. Das ist nur auf den ersten Blick ein gewagter Bruch. Denn Schere und Schmucknadeln in einer Vitrine weisen darauf hin, dass auch die Damen im damaligen Kastelldorf Wert auf eine gute Frisur und schönes Aussehen legten.

VERANSTALTUNGEN 2016

JULI

Dienstag, 26. Juli, 11 Uhr
Knauf-Museum Iphofen
Eröffnung von „Kunst geht fremd 2016“

Sonntag, 31. Juli, 14.30 Uhr
Kloster Wechterswinkel
Führung durch die aktuelle Ausstellung „Ich formte Kunst, die Kunst formte mich“ von Wilhelm Uhlig
Dr. Astrid Scherpf, Kulturagentur Rhön-Grabfeld

Sonntag, 31. Juli, 18 Uhr
Deutsches Fastnachtmuseum Kitzingen
Barockabend mit Spielszenen, galanten Texten und Tänzen
Hans Driesel

AUGUST

Sonntag, 7. August, 11 Uhr
Mainfränkisches Museum Würzburg
Führung „Das schöne (Kult)Bild – Die Ästhetik des Heiligen“
Dr. Claudia Lichte, Mainfränkisches Museum

Montag, 15. August, 14 Uhr
Stiftsmuseum Aschaffenburg
Führung „Pracht und Glaube – Schönheit und Aberglaube“
Veronika Nöth, Führungsnetz Aschaffenburg

Dienstag, 23. August, 19 Uhr
Museum.Stadt.Miltenberg
Vortrag „Die Figuren der Steingutfabrik Damm als Spiegel des zeitgenössischen Geschmacks“
Dr. Claudia Lichte, Mainfränkisches Museum Würzburg

SEPTEMBER

Sonntag, 4. September, 10 - 18 Uhr
Mainfränkisches Museum Würzburg
„Kunst geht fremd .. und macht schön“ auf dem Museumsfest zum Thema „Kunst-Hand-Werk“

Samstag 10. September, 15 Uhr
Ehemaliges Kloster Frauenroth bei Bad Kissingen
Führung zum frühgotischen Grabmal des Otto von Botenlauben und seiner Frau Beatrix
Andrea Brandl M.A., Museen der Stadt Schweinfurt

Donnerstag, 15. September, 18 Uhr
Museum im Kulturspeicher
Kunstaperitif zum „Nonnenspiegel“
Hermann Neubert M.A., Museen der Stadt Miltenberg

Dienstag, 27. September, 19 Uhr
Kunsthalle Schweinfurt
Vortrag „Der „Schöne“ Narmer und seine Prunkpalette“
Markus Mergenthaler, Knauf-Museum Iphofen

OKTOBER

Montag, 3. Oktober, 15 Uhr
Stiftsmuseum Aschaffenburg
Führung „Silberschmied, Glaser, Holzschnitzer“ Michaela Kirchen, Führungsnetz Aschaffenburg

Freitag, 7. Oktober, 18.30 Uhr
Kloster Wechterswinkel
Halbstündige Führung zu Kloster und aktueller Ausstellung „Re-homing“ von Monika Linhard. Anschließend Konzert „Silkstreet“ mit der Jazzsängerin Silke Straub im Festsaal

Donnerstag, 13. Oktober, 19 Uhr
Altes Rathaus, Bad Kissingen
Vortrag „Die höchst moralischen Reden von Hurenwirt und Hurenbock am Alten Rathaus in Bad Kissingen“
Stephan Altensleben

Sonntag, 23. Oktober, 14 Uhr
Führung durch das Schloss Oberschwappach
Egon A. Stumpf, Galerie im Saal

Mittwoch 26. Oktober, 20 Uhr
Barockscheune Volkach
Vortrag / Führung „Der Maler Paul Kleinschmidt (1883-1949) und die Kunst des expressiven Realismus“
Andrea Brandl M.A., Museen der Stadt Schweinfurt

NOVEMBER

Dienstag, 1. November, 14 Uhr
Stiftsmuseum Aschaffenburg
Führung „Pracht und Glaube – Schönheit und Aberglaube“
Veronika Nöth, Führungsnetz Aschaffenburg

Samstag, 5. November, 15 Uhr
Stiftsmuseum Aschaffenburg
Führung „Silberschmied, Glaser, Holzschnitzer“ Michaela Kirchen, Führungsnetz Aschaffenburg

BETEILIGTE MUSEEN

MUSEEN SCHLOSS ASCHACH

Wohnräume der Grafenfamilie von Luxburg aus der Gründerzeit, Gemälde, Skulpturen, Möbel, Kunsthandwerk, Ostasiatika-Sammlung. Wechselausstellungen zu kulturgeschichtlichen Themen.

Schlossstraße 24, 97708 Bad Bocklet, Aschach
Telefon 09708 704188-0
www.museen-schloss-aschach.de
Öffnungszeiten Graf-Luxburg-Museum: Di-Sa, Einlass zum geführten Rundgang um 14:15 Uhr, 15:15 Uhr, 16 Uhr, So, Feiertage, 11-17 Uhr

MUSEEN DER STADT ASCHAFFENBURG

Eine Stadt, acht Museen, große Vielfalt: von Lucas Cranach bis Christian Schad, von den Funden der Römerzeit zum mittelalterlichen Stiftsschatz, von der Naturkunde bis hin zur Industriegeschichte.

Stiftsmuseum, Stiftsplatz 1a,
63739 Aschaffenburg
Telefon 06021 444 795 0
www.museen-aschaffenburg.de
Öffnungszeiten Stiftsmuseum: Di-So 11 - 17 Uhr

MUSEUM OBERE SALINE BAD KISSINGEN

Bismarck-Museum. Weltbad. Salz- und Heilquellen. Spielzeugwelt. Sonderausstellungen.

Obere Saline 20, 97688 Bad Kissingen
Telefon 0971 807 12 30
www.museum-obere-saline.de
Öffnungszeiten: Mi-So, 14-17 Uhr

KNAUF-MUSEUM IPHOFEN

Einmalige Reliefsammlung alter Weltkulturen von Mesopotamien über Ägypten, Rom, Griechenland bis ins Alte Amerika in über 200 meisterlichen Repliken. Sonderausstellungen.

Am Marktplatz, 97346 Iphofen
Telefon 09323 31 52 8 oder 31 625
www.knauf-museum.de
Öffnungszeiten: Di-Sa, 10-17 Uhr, So 11-17 Uhr

BETEILIGTE MUSEEN

DEUTSCHES FASTNACHTMUSEUM KITZINGEN

Geschichte von Fastnacht und Karneval vom Mittelalter bis heute. Umfangreiche Masken- und Kostümsammlung. Deutschlandweiter Sammlungsschwerpunkt.

Luitpoldstraße 4, 97318 Kitzingen
Telefon: 09321 2 33 55
www.deutsches-fastnachtmuseum.byseum.de
Öffnungszeiten: Di-So 13 bis 17 Uhr,
Gruppen jederzeit nach Vereinbarung.

MUSEEN DER STADT MILTENBERG

Moderne Kunst und Ikonen auf der Mildenburg. Regionalgeschichte von den Römern bis heute in drei historischen Fachwerkgebäuden am Schnatterloch. Wechselausstellungen zu Künstlern und zur Kulturgeschichte.

Hauptstr. 169-175, 63897 Miltenberg
Tel. 09371/668504
www.museen-miltenberg.de
Öffnungszeiten: Di-So 10-17:30 Uhr
ab 2. November Mi-So 11-16 Uhr

MUSEUM SCHLOSS OBERSCHWAPPACH

Archäologische Sammlung Paul Hinz. Barocke religiöse Kunst aus den Sammlungen der Diözese Würzburg. Wechselausstellungen mit zeitgenössischer Kunst.

Archäologische Sammlung
Schlossstraße 6, 97478 Oberschwappach
Tel. 09527 790 oder 09527 810501
www.knetzgau.de
Öffnungszeiten: So, Feiertage 14-17 Uhr
sowie nach telefonischer Absprache

KUNSTHALLE SCHWEINFURT

Kunsthalle Schweinfurt im ehemaligen Ernst-Sachs-Bad
Deutsche Kunst nach 1945. Expressiver Realismus der Sammlung Joseph Hierling. Wechselausstellungen zu Themen zeitgenössischen Kunstschaffens.

Rüfferstraße 4, 97421 Schweinfurt
Telefon 09721 514721
www.kunsthalle-schweinfurt.de
Öffnungszeiten: 10-17 Uhr, Do 10-21 Uhr,
jeden 1. Do im Monat freier Eintritt

BETEILIGTE MUSEEN

MUSEUM BAROCKSCHEUNE VOLKACH

Dauerausstellung zur Geschichte, Landschaft und Kultur der Mainschleife, Kinderpfad, wechselnde Sonderausstellungen und Museumsaktivitäten, Lesungen, Konzerte und weitere kulturelle Angebote.

Weinstraße 7, 97332 Volkach
Telefon 09381 71 75 90 oder 09381 40 112
www.museum-barockscheune.de
Öffnungszeiten: Ostern bis 1. November:
Fr 14-17 Uhr, Sa, So, Feiertage, 11-17 Uhr

KLOSTER WECHTERSWINKEL

Kreiskulturzentrum. Ein Haus für Kunst und Kultur mit dem Schwerpunkt zeitgenössischer Bildhauerei.

Um den Bau 6, 97654 Bastheim
OT Wechterswinkel
Telefon 09773 89 72 62
www.kloster-wechterswinkel-kultur.de
Öffnungszeiten: Mi-So, Feiertage, 13-17 Uhr

MUSEUM IM KULTURSPEICHER WÜRZBURG

Städtische Sammlung mit Nachlass Emy Roeder. Sammlung Peter C. Ruppert - Konkrete Kunst in Europa nach 1945. Sonderausstellungen.

Oskar-Laredo-Platz 1
97080 Würzburg
Telefon 0931 32 22 50
www.kulturspeicher.de
Öffnungszeiten: Di 13-18 Uhr, Do 11-19 Uhr,
Mi, Fr-So 11-18 Uhr, jeden 1. So im Monat freier Eintritt

MAINFRÄNKISCHES MUSEUM WÜRZBURG

Riemenschneider und mehr: Skulptur, Malerei und Kunsthandwerk von der Frühzeit bis ins 19. Jahrhundert mit Stadtgeschichte Würzburgs im Fürstenbaumuseum. Wechselausstellungen zur Kulturgeschichte Frankens. Umfangreiches Veranstaltungsprogramm für Jung und Alt.

Festung Marienberg, 97082 Würzburg
Telefon 0931 20 59 40
www.mainfraenkisches-museum.de
Öffnungszeiten: Di - So 10-17 Uhr, ab 1.11.2016:
10 -16 Uhr

KUNST
GEHT FREMD

Mit freundlicher Unterstützung

Bezirk
Unterfranken

Museen Schloss Aschach
www.museen-schloss-aschach.de

Stiftsmuseum Aschaffenburg
www.museen-aschaffenburg.de

Museum Obere Saline Bad Kissingen
www.museum-obere-saline.de

Knauf-Museum Iphofen
www.knauf-museum.de

Deutsches Fastnachtmuseum Kitzingen
www.deutsches-fastnachtmuseum.byseum.de

Museen der Stadt Miltenberg
www.museen-miltenberg.de

Museum Schloss Oberschwappach
www.knetzgau.de

Kunsthalle Schweinfurt
www.kunsthalle-schweinfurt.de

Museum Barockscheune Volkach
www.museum-barockscheune.de

Kloster Wechterswinkel
www.kloster-wechterswinkel-kultur.de

Museum im Kulturspeicher Würzburg
www.kulturspeicher.de

Mainfränkisches Museum Würzburg
www.mainfraenkisches-museum.de

www.kunst-geht-fremd.de